Spott, der ihn an ihrer Seite erwartete, erringen konnte ohne Narben?

Wolf wußte alle diese Fragen verneinen.

Sie hatten bis jetzt ein Leben wie glückliche, sorglose spielende Kinder geführt. Es belastete oft das Herz des Menschenkindes und war ein gerupftester Gast bei allen. Wer er es doch, der Wein, Cigarren, dunkle Blicke, Perlen und Spielsachen mitbrachte, wenn Jeanitta, die Tochter des Häuptlings Freta das Beste und Schönste erhielt.

Da war es einst Tages anders geworden.

Der Häuptling der Pawnees, der schwarze Adler, war in den Wigwam des Mennonnen-Häuptlings gekommen und hatte die schöne Tochter gesehen.

Er beschloß sie als seine Squaw in seinen Wigwam zu führen. Die Verhandlungen, die er mit ihrem Vater darüber führte, dauerten nicht lange.

So sehr sich Jeanitta auch fränkte, sie mußte sich doch scheinbar fügen und ging in seinen Wigwam folgen, wollte sie nicht die härtesten Strafen erdulden.

Wolf war anders sich zur Schwere und Betrübniß, aber er konnte Jeanitta nicht zurückhalten, er hätte sie dann zu seinem Weibe machen müssen, wozu ihm der Muth fehlte. Jetzt jetzt sie selbst das Wort tat, immer er zurückbleibe und nicht gleich die ersten Tage sich um seine Liebe zu gestehen, ebenso wenig wie er sie so tief bieten wollte, ihr zu sagen, daß er das Beginnen nicht begreife.

„Nun?" sagte Jeanitta nach einer längeren Pause, und ihre Stimme verlang nicht die Bestürzung, in welche Wolf's Schweigen sie versetzt hatte. „Du erwiderst mir nichts auf meine Frage?"

„Ich bin erstaunt, überrascht, Jeanitta," sagte Wolf, das Mädchen näher an sich ziehend. „Wodurch, wie Du etwas meinen bringenden Wunsch besucht und verpestet?"

„Dummer," entgegnete Jeanitta liebkosend, „ja, damals war Kiere schön. Der schwarze Adler hatte noch nicht seine Jägen ausgestreckt, um mich fortzuschleppen. Damals konnte ich unbeobachtet sein, aber jetzt giebt es für mich keine Rettung mehr. Doch nun laß ich es Dir nun, jetzt mußt Du nicht mehr, weil Deine Liebe für Jeanitta dahin."

Sie beugte die Gesicht mit beiden Händen.

Wolf umfaßte sie, den Mutlosen und Liebe bewegt.

„Jeanitta, sieh mich an, sieh, ich bin Dich liebe!" rief er aus. „Es war nur die Ueberraschung, die mich zögern ließ. Ich will mit Dir fliehen, jetzgleich, wenn Du mit mir willst."

Nun hob sie langsam ihre Augen. Es glitzte Jeanitta fortgeschritt, trotz der brennenden Gefahr, trotzdem er nicht wußte wohin.

Jeanitta selbst war es, die ihm äußerte.

„Nein, nicht jetzt, nicht in dieser Stunde, Wolf. Sage mir morgen Du wiederkehrst, hier an diesem Platz, ich werde mich dann bereit halten, Du zu folgen. Der große Geist wird mich in seinen Schutz nehmen, damit ich meinen Peinigern entkomme."

Wolf dachte nach.

„Wenn der Mond aufgehen ist, Jeanitta. Bis dahin habe ich meine Vorbereitungen getroffen," entgegnete er nach kurzem Besinnen; „sollte es doch, bis zu dieser Zeit für die Indianerin ein passendes Unterkommen gefunden zu haben. Bis dahin werde Dich sich dann finden."

„Der ist lange," lachte Jeanitta, „noch sieht der Mond nicht bis zur Hälfte und ich bin in den Händen meiner verhaßten Feinde. Aber ich will Geduld haben und ruhig sein, ich will warten, bis ich erlöst werde."

Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter und ihr Haar trein sich schmeichelnd um seinen Arm. Er preßte sie heftiger und küßte an sich und küßte und wieder den Mund in sich, für Jeanitta zu sorgen.

„Gute Nacht, Geliebte, ich komme um dieselbe Stunde wie heute," flüsterte er leidlich. „Heute Dich dann bereit, sei aber vorsichtig und erzeige nicht die Aufmerksamkeit Deiner Feinde. Nun lebe wohl, ich müssen scheiden."

Noch einmal schlang sie ihre Arme um seinen Nacken, dann trennten sie sich.

Kaum hatten beide abgewandten die Stelle verlassen, da tauchte plötzlich geräuschlos ein Gattig auf, eine häßliche, teuflische Fratze, tückisch, als ein Gespenst, folgte es der schnell den Lügel hinwegtretenden Jeanitta.

---

Die Farm des Kaufmann Lobermann war eine der schönsten und ansehnlichsten weit und breit, obwohl sie dem Gebirte und Jagdrevier der verbannten Indianer ziemlich nahe lag, und bedeutet nicht weniger den Reich und die Wohlgunst der andern Farmer ersetzen konnte.

Lobermann's Farm war wiederholt von den heimtückischen Indianern heimgesucht. Doch war es dem Lohner, Wolf, gelungen, sich mit den Häuptlingen auf einen freundschaftlicheren Fuß zu stellen, und von da an hatte der alte Lobermann nie mehr, wie früher, den Tag verwünscht, an welchem er sein deutsches Vaterland verließen.

Noch und noch wurden sogar die Pallisaden, welche früher als eine Art Schutzmauer gegen die Angriffe der Wilden erbaut waren, niedergerissen und zu anderen friedlicheren Zwecken verwendet, die Kriegswaffen fanden unbenutzt in einem Lobermanns und die ganze Familie gab sich dem behaglichen Gefühle ungestörter Sicherheit hin.

Jetzt erst, wo es eine Lust und Wonne, die Anpflanzungen zu pflegen, wollten sie doch, daß nicht die Früchte des Fleißes vielleicht von rauher, mißtrauischer Hand zerstört würden. Der alte Lobermann, ein Mann im reifreren Mannesalter, trente nach einmal das Glück kennen, mit Aussicht auf Erfolg seiner Familie eine neue Heimath zu gründen und seine Gattin fand ihn mit frohem Muthe daher zur Seite. Von seinen fünf Söhnen trennten Alle, bis auf den kleinen Willy, bereits Jemand mit zuerzen und so war eine Wonne, einen Blick in das reine ungetrübte Familienglück zu werfen. Wolf und Bernhard waren treue Gehilfen des Vaters und Helene und Marianne blühten für die Mutter eine zur treuen Stütze des Hausfeldes.

Ein schöner Augustabend neigte sich zu Ende. In dem Garten, jüdisch angelegten Garten der Lobermann'schen Farm hatte sich die Familie zum gemeinsamen Abendessen versammelt, nur Bob, der Jüngste, fehlte noch. Aber eben kam auch dieser in vollem Laufe daher gelaufen. Als er näher kam, bemerkte man an dem jugendgeschmeidigen Jünglinge eine ungewöhnliche Blässe und es mit man großer Mühe gelang es, ihn zum Sprechen zu bringen.

„Mutter Gott auf einen Schrecklichen gesucht, Vater, ich weiß nicht, wie's werden soll. Alle Ruh' in ohne jeglichen Schutzmittel, daß die Kartoffeln wird mit leichter Mühe den Garaus machen können."

„Was redest Du da, Bob? Die Kartoffeln sind unsere besten Freunde und wer es gut an ihnen gehandelt hat, der braucht um ihren etwa Ueberfall nicht nicht zu fürchten," entgegnete Seine Lobermann und nun Helene und Marianne waren ihr Erstaunen gemeinsam.

„Kraft das nicht Vater, die Kartoffeln sind unverkäuflich, wetterwendisch, heimlich, wenn sie heute zwei Freunde sind, dann sind sie morgen Feind. Denken eine Kürzlich Wegs lieber, die sie ununterbrochen zehren, sagen mehr als alles andere."

Noch glaubte Vater Lobermann nicht so recht daran, was sein Sohn sagte, aber die jüngeren und auch die weiblichen Glieder der Familie waren jetzt neugierig geworden, und er selbst vermochte bei dem Gedanken an einen etwaigen Ueberfall nicht so ganz seine Besorgnisse zu verbergen. Als einzigen Schutzmittel konnte er sein Haus betrachten, aber mit einer so kleinen Besatzung, wie ihm zu Gebote stand, war an eine erfolgreiche Vertheidigung kaum zu denken. Die Mannen befanden sich allerdings in vortrefflichem Zustande, aber immerhin waren nur drei wehrhafte Personen im Hause, die einen Kampf aufnehmen konnten.

„Ich hoffe, Du hast Dich geirrt, Bob," sagte Lobermann nach einer Pause. „Erkanntest Du einen Stamm?"

„Ich denke, es sind die Pawnees."

„Wolf schrat zusammen. Schon bei der ersten Mittheilung seines Bruders hatte er seine Unruhe nicht verbergen können — eine sonderbare Angst überfiel ihn. War es so unmöglich, daß dem Pawnees-Häuptling die Liebe Jeanitta's zu verweigern Mannes und unmöglich entgegnen war?

„Nehmt der Sache nicht so leicht, Vater," sagte er daher. „Sendet nach einer benachbarten Farm um Hülfe, Ihr wißt, die Indianer sind hinterlistigen Volk und wenn sie sich von Euch auf die eine Art, andere Weise beständig glauben, so kann man nicht wissen, was geschieht."

„Mich dünkt, es wäre das Beste, ich nachstriche einmal vorsichtig den Wald," sagte Lobermann. „Wozu jetzen wir unnöthiger Weise die Nachbarn alarmieren? Die Pawnees sind zwar niemals unsere guten Freunde gewesen, aber seit sie mit den Mennonnen Frieden geschlossen, haben wir, meine Ansicht nach, durchaus nichts mehr von ihnen zu fürchten."

„Nein, Vater, dieser Ansicht bin ich entschieden entgegen," entgegnete Wolf heftiger. „Hier auf der Farm sein Ihr nothwendiger als jemals zuvor. Laßt Euch nicht trügerischen Hoffnungen hin; was Bob gesehen hat, wird wohl in Wirklichkeit sein und darum bitte ich Euch, sogleich Maßnahmen zur Vertheidigung zu treffen. Noch haben wir Zeit, sie anzugreifen, wenn einer Angriff als gegen Morgen und bis dahin können mit unsere Nachbarinnen getroffen haben, Bob mag den Schimmel auf dem Stalle ziehen und nach Andreas Farm hinüberreiten, vielleicht bringt er von dort Hülfe, oder wir senden wenigstens einen Boten nach der nächsten Stadt. Mitterweile verhandeln wir uns so gut wie es geht, haben wir doch," sagte er mit gezwungenem Lachen und einen Blick auf Helene und Marianne hinzu, sowieso Wunderschaft genug."

(Schluß folgt.)

## Allerlei.

* In Leipzig findet ein achtjähriger Knabe ein Schwefelhölzchen an und legt seine Kleider am Unterschlüpfen in Brand. Die geängstigte Schwester will Hülfe leisten und nimmt eine auf dem Tische stehende Flasche, um sie mit Wasser gefüllt meint und gießt sie ins Feuer. So war aber Spiritus darin und so hat der arme Knabe sämmtlich verbrennen müssen.

* Unweit Bettrichsdorf bei Sonnberg wurde am 16. Sept. Morgens ein junger Mann am Chausseegraben liegend gefunden, der an der rechten Hälfte von einem Schwerthieb getroffen und schwer verwundet war. Derselbe scheint Nachts auf dem Heimwege mit schwerem Kopfe zum Schlafen sich niedergelegt zu haben und Morgens von einem Schützen für einen Hasen so gehalten und getroffen worden zu sein. Auffällig ist dann nur, daß man den liegen ließ, die ein Vorübergehender ihn fand und Meldung machte. Der Verunglückte wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht.

* Die Pocken-Epidemie in Dortmund kann als erloschen betrachtet werden. Im Ganzen sind, nach den amtlich geführten Listen, 806 Personen an den Pocken erkrankt und davon 140 gestorben, die übrigen genesen.

* Ein Kunstkenner eines jetzt in Cöln geschlachteten Ochsen wurde von dem Metzgermeister C. 2 Kaiser in Kreuz geschlachtet. Derselbe, englische Race, mag mehrere 1000 Pfd. und wurde auf dem hiesigen Wiedermarkt für 50 Thlr. gekauft.

* In dem französischen Dunkirchen Stern wurde am 12. Sept. ein Dreieck von über 12 Millionen Thlr. begabt, dessen Allonge so lang war, daß die geschmiegsamen Computer-Lockstäbchen nicht zu deren Berechnung hinreichten; es kam dies daher, weil für den Wechsel ein Stempel von 6000 Fchr. verwendet werden mußte, und Stempelmarken nur im Betrage von 10 Fchr. existiren.

* Herr Glasser-Kappelmann in Köln hat den Kronen-Orden 3. Klasse erhalten.

* Im Hospital zu Tanten wäre beinahe ein Mann, der nun scheintodt war, jetzt wieder. Er machte im rechten Augenblick auf.

* Der Arbeiter Kraft in Berlin, große Frankfurterstraße Nr. 80, hat zu der hiesigen Lotterie Loose seines jüngsten Kindes für drei Thaler zu Pathen gedeckt. Die Patengeld wird es zum verhandelten Vater wohl nicht gereicht haben.

* Vor der hiesigen Kriminal-Deputation des Stadtgerichts zu Berlin kam am 14. jetzgenden Sept. zur Entscheidung: Ist dem Hamburger Kaufmann bewiesen die Verschrift, daß bei Abgang und Ankunft der Züge die dem Publikum überlassene Fußtruppe durch Wagen nicht behindert werden darf. Der Kaufmann hatte nämlich unsere guten Freunde gewesen, aber seit sie mit den Mennonnen Frieden geschlossen, haben wir, meiner Ansicht nach, durchaus nichts mehr von ihnen zu fürchten."

„Nein, Vater, dieser Ansicht bin ich entschieden entgegen," entgegnete Wolf heftiger. „Hier auf der Farm sein Ihr nothwendiger als jemals zuvor. Laßt Euch nicht trügerischen Hoffnungen hin; was Bob gesehen hat, wird wohl in Wirklichkeit sein und darum bitte ich Euch, sogleich Maßnahmen zur Vertheidigung zu treffen. Noch haben wir Zeit, sie anzugreifen, wenn einer Angriff als gegen Morgen und bis dahin können mit unsere Nachbarinnen getroffen haben, Bob mag den Schimmel auf dem Stalle ziehen und nach Andreas Farm hinüberreiten, vielleicht bringt er von dort Hülfe, oder wir senden wenigstens einen Boten nach der nächsten Stadt. Mitterweile verhandeln wir uns so gut wie es geht, haben wir doch," sagte er mit gezwungenem Lachen und einen Blick auf Helene und Marianne hinzu, sowieso Wunderschaft genug."

(Schluß folgt.)

## Markt-Berichte.

**Dortmund**, 21. Sept. Weizen —.—, Rog. 2 24 11. Sommergerste —.—, Hafer 2 12. Bohnen —.—, Erbsen —. Kartoffeln 1 4 9, Stroh 1. Heu 1 16. Butter pro Ctr. 45.

**Wiesen**, 19. Sept. Die heutige Getreidebörse eröffnete in fester Haltung, schloß jedoch matt. Weizen höher bezahlt, Roggen und Hafer unter Anfangs. Rüböl höher bezahlt, Spiritus 5/8 — 5/8, Zöll., Roggen 6 — 5/8, Zöll., Hafer 4/8 — 4/8, Zöll. Mehl nach Quantität pro 100 Kilo frei ab hier.

**Neuß**, 20. Sept. Am heutigen Getreide-Markte bezogen die Zufuhren ca. 500 Sack. Weizen fest und niedriger bezahlt. Roggen, Gerste und Hafer stetig, unverändert. Buchweizen bei Kleiner höher bezahlt, unveränderte Quantität dagegen unverändertfähig. Rüböl und Rüböl niedriger. Kuchen ohne Änderung.

— 21. Sept. Am heutigen Getreide-Markte waren ca. 700 Sack, somit im Zufuhr dieser Woche ca. 3500 Sack angefahren. Weizen in unveränderter Tendenz, Hafer fester. In den übrigen Getreide sowie auch in Rüböl und Kuchen trat eine wesentliche Veränderung nicht ein.

— 23. Sept. Am heutigen Getreide-Markte blieben bei einer Zufuhr von 400 Sack Gerste unverändert.

| Mang. | Gewicht. | 20. | 21. | 22. |
|---|---|---|---|---|
| Weizen (in 200 Pfund) | 1. Qualität | 8 14 | 8 13 | 8 13 |
| | 2. „ | 8 — | 7 28 | 7 28 |
| | 3. „ | 7 11 | 7 13 | 7 13 |
| Roggen | 1. „ | 5 14 | 5 12 | 5 12 |
| | 2. „ | 5 2 | 5 2 | 5 2 |
| Wintergerste | | 5 5 | 5 5 | 5 5 |
| Sommergerste | | — — | — — | — — |
| Buchweizen | | 5 14 | 5 14 | 5 14 |
| Hafer | | 4 6 | 4 7 | 4 7 |
| Rüböl (pr. 100 Pfd.) | | 10 27 | 10 26 | 10 26 |
| Rüböl | | 11 17 | 11 13 | 11 15 |
| Kartoffeln (à 900 Pfund) | | 1 18 | 1 18 | 1 18 |
| Heu (à 100 Pfund) | | — 24 | — 24 | — 24 |
| Stroh (à 100 Pfund) | | 1 — | 1 — | 1 — |
| Rüböl pr. 100 Pfund in gesch. Partie | | 13 5 | 13 5 | 13 5 |
| do. | kleine | 13 6 | 13 6 | 13 6 |
| Rübökuchen pr. 2000 Pfund Zollgewicht | | 19 15 | 19 15 | 19 15 |
| Leinkuchen | do. | 18 15 | 18 15 | 18 15 |
| Branntwein pr. 100 Liter zu 80 Prozent Alkoholgehalt | | 14 — | 14 — | 14 — |
| | | 13 18 | 13 18 | 13 18 |
| Gemeinsames Oel | | 13 21 | 13 21 | 13 21 |

Weizen-Vorrath (200 Pfd.) 11 22. Rüböl à 100 Pfd. 1 20.


# Hellweger Bote

Volksblatt und Anzeiger

für

Unna, Camen, Hamm, Werne, Lünen, Schwerte, Westhofen.

Druck und Verlag von Friedrich Fricke in Unna.

Erscheint wöchentlich zwei: Mittwochs u. Samstags und kostet vierteljährlich 10 Sgr. Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet

Nro. 78. Samstag den 28. September 1872. 22. Jahrg.


Am 1. October beginnt ein neues **Quartal-Abonnement** auf den **Hellweger Boten.** Wir machen seine vielen Freunde und Leser, welche ihn noch nicht selbst halten, darauf aufmerksam und ersuchen freundlichst um baldige Bestellungen, die in der Expedition und von den Spediteuren, sowie von den Postanstalten angenommen werden. Preis überall 10 Sgr.

## Welthändel.

Am 24. September waren es zehn Jahre, daß Se. Maj. der König den Wirkl. Geh. Rath v. Bismarck-Schönhausen zur Leitung der preußischen Staatsgeschäfte berief, jene Jahre von gewaltigem Inhalt und voll segensreichen Erfolgen für das preußische und deutsche Vaterland.

Der Landtag wird am 21. October wieder zusammentreten. Die Session soll als Fortsetzung der früheren und zugleich als Beginn der neuen Sitzung betrachtet. Man erhält dadurch den Vortheil, daß ohne alle Geschäftsordnungs-Formalitäten sofort an die früheren Arbeiten angeknüpft werden kann; das Herrenhaus wird also mit der Berathung der Kreisordnung in der Gestalt, wie sie aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen, beginnen.

Die neueste „Provinzial-Correspondenz" deutet an, eine der Hauptaufgaben der bevorstehenden Landtagssession werde sein, die Souveränität des Staates auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens auf dem Wege der Gesetzgebung gegen alle Zweifel, Vorbehalte und Uebergriffe von kirchlicher Seite unbedingt sicher zu stellen. Die Vorlage des Gesetzes über die obligatorische Civilehe soll ebenfalls sicher sein.

In Folge der mit dem 1. October d. J. in Kraft tretenden Grundbuch-Ordnung vom 5. Mai d. J. ist neuerdings Seitens des Justizministers an die sämmtlichen Gerichte die Weisung ergangen, unverzüglich mit der Bildung der Grundbuchämter vorzugehen, damit dieselben am 1. Oct. in Wirksamkeit treten können. Zugleich sind die Gerichte angewiesen, die Namen der Grundbuchrichter, sowie der Grundbuchführer, welche gemeinschaftlich das Grundbuchamt zu verwalten haben, zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

In den Anordnungen, welche der Fürst-Reichskanzler während seines Aufenthaltes in den letzten Wochen in Berlin getroffen hat, gehört auch die Einleitung von Vorarbeiten bezüglich der Errichtung eines Reichsamtes für die öffentliche Gesundheitspflege.

Auf Grund eines Ministerial-Rescripts ist festgestellt worden, daß die Schulzucht sich auch auf außerhalb der Schule von Schülern begangene Ordnungswidrigkeiten oder Ausschreitungen erstreckt, sobald solche nicht in sittlichen Hause vorgekommen aber von zur obigen Schülern bereits gestraft worden sind, so daß die Schule den Beruf und die Aufgabe hat, besonders Fälle nach der ihr zustehenden Disciplinargewalt in einer den Zwecken der Erziehung entsprechenden Weise zu behandeln.

Die neue persönliche Taktik, die in der ganzen deutschen Armee zur Anwendung kommt, beschreibt ein Berichterstatter der D. Z. recht anschaulich. Diese Taktik beruht auf der Ausdehnung des zerstreuten Gefechtes. Die Hälfte des Bataillons wird [illegible] Schützen aufgelöst, die sicher dem Grad Herrn Sp[illegible] des Schützengrabens auf 1000 Schritt [illegible] Gefechte bereits beginnen können. [illegible] können werden überall nicht mehr gesehen werden. Die Kompagnie marschirt vor sich und [illegible] des Gefechts entweder nach Tiefung [illegible] Deckung. Die Artillerie wird zu [illegible] Schützen, [illegible] um eine Menge Geschützen. Wichtig [illegible] jeder Brigade Gefechtsfeldern, Oesten [illegible] die Kavallerie [illegible] Thlr. gegen Frieden [illegible] und dabei gestellt, [illegible] Wirken Friedens [illegible] Sie wird hier nun [illegible] und Rückenbedeckung [illegible] durch Ueberraschung wirken. Mehr wie früher ist die Attacke geübt, um weniger gut deckt zu sein, als er sich auf dem des Feindes zu überflügeln. Während die Infanterie alle möglichst Verdeckens spielt, sich durch aufgelöste Linien und durch günstige Deckung dem Auge des Feindes zu entziehen sucht, seinen Geschossen den Zielpunkt entzieht, tritt die Cavallerie in großen Massen mit Ueberraschung auf und sucht durch Umgehung vorzugsweise zu wirken. In der Vertheidigung der Infanterie gegen Reiterangriffe ist aber ein neuer Factor eingeführt. Sonst wurden große Vierecke gebildet, welche nach allen Seiten Front machten und allenfalls mit dem Bajonnette die Reiter abhielten. Davon scheint aber ganz abgegangen worden zu sein. Wenigstens ist uns nirgends eine solche Formation vor Augen gekommen. Vielmehr wurden die Schützenlinien beim Herannahen der Cavallerie im Laufschritte enger zusammengezogen und dann, platt auf den Boden liegend, ein unbeweisches Schnellfeuer auf die Reiter eröffnet. Auch hinten stehende, tichtere Compagnieformationen hatten sich wenigstens auf die Knie nieder gelassen und nahmen so das Gefecht mit den die erste Reihe durchbrechenden Reitern auf, indem sie mit bewährter Schnelligkeit charakterte Compagniefalten abgaben. Man wird anerkennen können, daß einem solchen Feuer, zu dem sich noch die Granaten der begeordneten Batterie gesellen, unmöglich die Cavallerie wird Stand halten können. Die ganze Taktik hat einen durchaus offensiven Charakter, alle Waffengattungen sind diesem Zweck gemäß vertheilt und eingeübt. Es ist nicht die Rede davon, in der Schnelligkeit Schanzen aufzuwerfen und hinter diesen ein stehendes Gefecht zu führen, sondern das Terrain auf alle mögliche Weise zu benutzen, aber nirgends ein festes Domicil aufzuschlagen, sondern unaufhörlich vorwärts zu stürmen und im schnellsten Laufschritt von einer Deckung zu anderen zu avancieren, und wo eine solche unmöglich ist, den Feinde durch das Niederlegen auf den Erdboden jeglichen Zielpunkt zu entziehen.

Die Einweihung der Denkmäler zu Düppel und auf Alsen ist auf den 30. d. Mts. festgesetzt.

Der Streit zwischen der Staatsregierung und dem Bischof von Ermland war weitläufig und spitzfindig geworden, der Bischof gab auf das Verlangen der Regierung, zu erklären, daß er den Staatsgesetzen in vollem Umfange Gehorsam leisten wolle, weder ein rundes Ja, noch ein rundes Nein. Da schrieb Bismarck an ihn: „Sie haben durch die öffentliche Verkündigung der großen Excommunication wiederholentlich Unterthanen oder Vorstehern der Regierung gegen die Landesgesetze gehetzt; diese Thatsache müssen Sie dem Landesherrn gegenüber anerkennen." Da Bischof Förmerch das nicht thun wollte, so mußte er in Marienburg nicht vor dem Kaiser erscheinen.

Am 21. November wird der Königsaal Sachsen seine goldene Hochzeit feiern. Das ganze Land freut sich auf diesen Tag. Das Jubiläum, welches anfänglich nur im Familienkreise begangen werden sollte, dürfte doch einen nicht glänzenden Charakter annehmen. Man hat, daß Einladungen an den Kaiser Wilhelm und den deutschen Kronprinzen, sowie an den kaiserlichen Hof nach Wien ergehen würden, und man zweifelt nicht an deren Annahme.

Wenn Bekannte sich in München begegneten, fragten sie nicht wie geht's Ihnen: war Herr v. Meyer noch nicht bei Ihnen? — Fünf Wochen ist er im Lande umhergereist, um Wurzler zu suchen, wie der Kaufmann Kunden, überall klopfte er an und als er endlich einige gefunden, waren's nicht die rechten, der König hat sie sämmtlich verworfen, seinen Finanzminister v. Pfretschner zum Ministerpräsidenten ernannt und Herr v. Gasser ist als Gesandter nach Stuttgart zurückgekehrt, um einen Schwabenkönig zu importiren. Das war die bayrische Ministerkrise.

Einen sehr angenehmen Eindruck hat es gemacht, daß sich aus der ganzen deutschen Armee Niemand fand, der in einem Cabinet Gasser Kriegsminister werden wollte. Man sieht daraus, daß die deutsche Wehrfähigkeit auch über das Kriegsfeld hinaus Stich hält und der deutsche Soldat in Bayern selbst den Schein meiden will, in der Friedensverwaltung weniger gut deutsch zu sein, als er sich auf dem Schlachtfelde bewährt hat.

Der Kaiser von Oesterreich hat zu den bevorstehenden Herbstjagden in Ischl den deutschen Kronprinzen und den russischen Thronfolger eingeladen. Beide haben die Einladung angenommen.

Laut einer amtlichen dem Oberkommandirenden der deutschen Occupationsarmee, General von Manteuffel, einerseits und den französischen Behörden andererseits erfolgten Uebereinkunft wird die Räumung des Departements Marne und Haute Marne am 15. October beginnen.

Contant-Biron, der französische Botschafter in Berlin, war vom 21.—23. d. Mts. in Paris, trinkfrückte und dinirte mit dem Präsidenten und erstattete demselben einen langen Bericht über die Dreikaiser-Zusammenkunft.

Nach den Plänen, welche Thiers mit seinen Generalen in Versailles ausgearbeitet hat, sollen die französischen Streitkräfte in vier Armeen eingetheilt werden. Jede Armee wird aus drei Corps, jedes Corps aus drei Infanterie-Divisionen, einer Brigade Cavallerie, zwei Artillerie- und einem Pionier-Regiment bestehen. Außerdem wird jedes Corps zwei Reserve-Artillerie-Regimenter haben, was die Gesammtzahl dieser Waffengattung auf 24 Regimenter bringen wird. Die ganze Armee soll sozusagen auf dem Kriegsfuße erhalten werden, so daß sie in jedem Augenblick ins Feld rücken kann.

Ein Bruder des Papstes, Josef Graf Mastai, ist gestorben.

Der Mohlkampf in Amerika scheint sich immer mehr zu Gunsten Grant's, der jetzigen Präsidenten zu wenden zu wollen.

## Tagesneuigkeiten.

§ **Unna**, 27. Sept. Für die Lehrer Westfalens ist der 2. Oktober ein wichtiger Tag, denn an demselben finden, morgens 10 Uhr anfangend, bei Gastwirth Köppelmann in Soest die Statuten des Pädagogik-Vereins für Westfalen endgültig festgestellt werden. Die Versammlung wird aus allen Theilen Westfalens besucht sein. Später finden Besprechungen über Schulfragen statt.

**Hamm**, 21. Sept. Die heute Abend im Bäcker'schen Saale stattgehabte Versammlung, in welcher über ein in unserer Stadt den in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Kriegern zu errichtendes Denkmal berathen werden sollte, war weniger zahlreich besucht, als der Gegenstand der Zusammenkunft es sicherlich verdiente. Die Anwesenden ernannten ein Comite, welches mit den städtischen Behörden in Verbindung treten und diesen die Denkmal-Angelegenheit ans Herz legen soll, damit Hamm nicht länger hinter seinen unseren Nachbarstädte zurückbleibe, welche bereits dieser patriotischen Pflicht sich entledigt und ihren Helden ein Denkmal gesetzt haben.

**Iserlohn**, 18. Sept. Zum eingetretenen Genesung der Königl. Regierung wurde heute Vormittag die hiesige katholische Kirche für die fernere Abhaltung des Gottesdienstes daselbst geschlossen. Grund ist bekanntlich der drohende Einsturz durch den Gewölbebruch.

**Essen**, 23. Sept. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde für ein Pfund Butter 17 Silbergroschen gefordert. — Am 20. d. M. sind im Alg. Alber, Schacht Gustav, bei Essen, 6 Bergleute durch Entzündung brennender Wetter zum Theil schwer verletzt. Aus unterrichtester Quelle erfahren wir, daß dieser Unfall durch Nichtbeachtung einer von dem betreffenden Revierfeiger angeordneten Vorsichtsmaßregel seitens eines der Verletzten herbeigeführt sei.

**Wesel**, 22. Septbr. Von der am 1. November d. J. provisorisch ins Werk zu setzenden Reorganisation der Artillerie wird auch die hiesige Artillerie insofern betroffen, als die seine, aus 3 Batterien bestehende reitende Abtheilung von 3 er nach Rechtenbeck, Pferdt, Hannover, versetzt und an 4 Fußbatterien noch zwei von zu formirenden hinzugefügt werden, welche gemeinsam zwei Feld-Abtheilungen schwerer Artillerie bilden. Sobald in Düsseldorf die